



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hoffmann's sämtliche Werke

Hoffmann, E. T. A.

Paris, 1841

Don Juan.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65878)

so wird der Zuschauer, der die Sicherheitsanstalten auch vom entferntesten Plaze deutlich sieht, und ihre Haltbarkeit gehörig beurtheilen kann, über die himmlische Fahrt ganz beruhigt. — Sie haben sich auf Ihre wellenschlagende schäumende Meere, auf Ihre Seen mit den optischen Widerscheinern recht was eingebildet, und Sie glauben gewiß einen Triumph Ihrer Kunst zu feiern, als es Ihnen gelang, über die Brücke des Sees wandelnde Personen eben so vorübergehend abzuspiegeln? — Wahr ist es, das letzte hat Ihnen einige Bewunderung verschafft; indessen war doch, wie ich schon bewiesen, Ihre Tendenz grundsätzsch. — Ein Meer, ein See — ein Fluß, kurz jedes Wasser wird am besten auf folgende Art dargestellt: Man nimmt zwei Bretter, so lang als das Theater breit ist, löst sie an der obersten Seite auszacken, mit kleinen Wellchen blau und weiß bemalen, und hängt sie eins hinter dem andern in Schnüren so auf, daß ihre untere Seite noch etwas den Boden berührt. Diese Bretter werden nun hin und her bewegt, und das knarrende Geräusch, welches sie, den Boden streifend verursachen, bedeutet das Klätschern der Wellen. — Was soll ich von Ihren schauerlichen heimlichen Mondgegenden sagen, Herr Dekorateur, da jeden Prospekt ein geschickter Maschinist in eine Mondgegend umwandelt. Es wird nämlich in ein viereckiges Brett ein rundes Loch geschnitten, mit Papier verklebt, und in den hinter denselben befindlichen roth angestrichenen Kasten ein Licht gesetzt. Diese Vorrichtung wird an zwei starken, schwarz angestrichenen Schnüren herabgelassen, und siehe da, es ist Mondschein! — Wäre es nicht auch ganz dem vorgesezten Zweck gemäß, wenn bei zu großer Nührung im Publikum der Maschinist diesen oder jenen der größten Uebeltäter unwillkürlich versinken ließe, und ihm so jeden Ton, der den Zuschauer noch in höhere Extravaganz setzen könnte, mit einem Male abschneidete? — Rücksichts der Versenkungen will ich aber sonst bemerken, daß der Schauspieler nur in jenem äußersten Fall, wenn es nämlich darauf ankommt, das Publikum zu retten, in Gefahr zu setzen ist. Sonst muß man ihn auf alle nur mögliche Art schonen und erst dann die Versenkung gehen lassen, wenn er sich in gehöriger Stellung und Balance befindet. Da dieses aber nun Niemand wissen kann, als der Schauspieler selbst, so ist es unrecht, das Zeichen vom Souffleur mit der Souterrains-Blocke geben zu lassen, vielmehr mag der Schauspieler, sollen ihn unterirdische Mächte verschlingen, oder soll er als Geist verschwinden, selbst durch drei oder vier harte Fußstöße auf den Boden das Zeichen geben, und dann langsam und sicher in die Arme der unten passenden Theaterarbeiter sinken. — Ich hoffe, Sie haben mich nun ganz verstanden, und werden, da jede Vorkellung tausendmal Gelegenheit giebt, den Kampf mit dem Dichter und Musiker zu bestehen, ganz nach der richtigen Tendenz und nach den von mir angeführten Beispielen handeln.

Ihnen, mein Herr Dekorateur! rathe ich noch im Vorbeigehen, die Gullissen nicht als ein notwendiges Uebel, sondern als Hauptsache, und jede so viel möglich als ein für sich bestehendes Ganze anzusehen, auch recht viel Details darauf zu malen. In einem Straßenprospekt soll z. B. jede Gullisse ein hervorspringendes drei- oder vierstöckiges Haus bilden; wenn denn nun die Fensterchen und Thürchen der Häuser im Proscenium so klein sind, daß man offenbar sieht, keine der auftretenden Personen, die beinahe bis in den zweiten Stock ragen, könne darin wohnen, sondern nur ein illiputantisches Geschlecht in diese Thüren eingehn und aus diesen Fenstern gucken, so wird durch dieses Aufheben aller Illusion der große Zweck, der dem Dekorateur im-

mer vorschreiben muß, auf die leichteste und annehmlichste Weise erreicht. —

Sollte wider alles Vermuthen Ihnen, meine Herr! das Prinzip, auf dem ich meine ganze Theorie des Dekorations- und Maschinenwesens baue, nicht eingehen, so muß ich Sie nur hiemit darauf aufmerksam machen, daß schon vor mir ein äußerst achtbarer würdiger Mann dieselbe in nuce vorgetragen. — Ich meine Niemanden anders als den guten Webermeister Zettel, der auch in der höchsttragischen Tragödie: Pyramus und Thisbe, das Publikum vor jeder Angst, Furcht u. s. w. von allem das, wozu Sie hauptsächlich beitragen müssen, den Prologus auf den Hals, der gleich sagen soll, daß die Schwerter keinen Schaden thäten, daß Pyramus nicht wirklich todt gemacht werde, und daß eigentlich Pyramus nicht Pyramus, sondern Zettel der Weber sey. Lassen Sie sich des weisen Zettels goldne Worte ja recht zu Herzen gehen, wenn er von Schnock dem Schreiner, der einen gräulichen Löwen repräsentiren soll, folgendermaßen spricht:

„Ja, ihr müßt seinen Namen nennen, und sein Gesicht muß durch des Löwen Hals gesehen werden, unter selbst muß durchsprechen, und sich so oder ungefähr so appliciren, Gnädige Frauen, oder schöne gnädige Frauen: ich wollte wünschen, oder ich wollte erlauben, oder ich wollte gebeten haben, fürchten Sie nichts, zittern Sie nicht so; mein Leben für das Ihrige! wenn Sie dächten, ich käme hierher als ein Löwe, so brennt mich nur meine Haut. Nein, ich bin nichts dergleichen; ich bin ein Mensch wie andre auch: — „und dann laßt ihn nur seinen Namen nennen, und ihnen rund herauszusagen, daß er Schnock der Schreiner ist.“

Sie haben, wie ich voraussetzen darf, einigen Sinn für die Allegorie, und werden daher leicht das Motiv finden, der von Zettel dem Weber ausgesprochenen Tendenz auch in Ihrer Kunst zu folgen. Die Autorität, auf die ich mich gestützt, bewahrt mich vor jedem Mißverstände, und so hoffe ich einen guten Samen gesät zu haben, dem vielleicht ein Baum des Erkenntnißes entsproßt.

IV.

Don Juan.

Eine fabelhafte Begebenheit, die sich mit einem reisenden Enthusiasten zugetragen.

Ein durchdringendes Läuten, der gellende Ruf: Das Theater fängt an! weckte mich aus dem sanften Schlaf, in den ich versunken war; Bässe brummen durch einander — ein Paukenschlag — Trompetenstöße — ein klarer A, von der Hoboe ausgehalten — Violinen stimmen ein: ich reibe mir die Augen. Sollte der allerzeit geschäftige Satan mich im Rausche —? Nein! ich befinde mich in dem Zimmer des Hotels, wo ich gestern Abend halb gerädet abgestiegen. Gerade über meiner Nase hängt die stattliche Troddel der Klingelschnur: ich ziehe sie beschleunigt an, der Kellner erscheint.

„Aber was, um's Himmels willen, soll die kostbare Musik da neben mir bedeuten? giebt es denn ein Konzert hier im Hause?“

„O, Excellenz — (Ich hatte Mittags an der Wirthstafel Champagner getrunken!) wissen vielleicht noch nicht, daß dieses Hotel mit dem Theater verbunden ist. Diese Tapetenthür führt auf einen kleinen Corridor, von dem Sie unmittelbar in Nr. 23 treten, das ist die Fremdenloge.“

„Was? — Theater? — Fremdenloge?“

„Ja, die kleine Fremdenloge zu zwei, höchstens drei Personen — nur so für vornehme Herren, ganz grün tapeziert, mit Gitterfenstern, dicht beim Theater! Wenn's Gn. Excellenz gefällig ist — wir führen heute den Don Juan von dem berühmten Herrn Mozart aus Wien auf. Das Begegnelb, einen Thaler acht Groschen, stellen wir in Rechnung.“

Das legte sagte er, schon die Logenthür aufdrückend, da mich war ich bei dem Worte Don Juan durch die Logentour in den Corridor geschritten. Das Haus war, für den mittelmäßigen Ort, geräumig, geschmackvoll zweigeteilt und glänzend erleuchtet. Logen und Parterre waren gedrängt voll. Die ersten Accorde der Ouvertüre überzogen mich, daß ein ganz vortreffliches Orchester, dessen die Sängler auch nur im Mindesten etwas leisten, mir den herrlichsten Genuß des Meisterwerks verschaffen würde. — In dem Andante ergriffen mich die Schauer des furchtbaren, unterirdischen regno all' piano; erschauernde Ahnungen des Entsetzlichen erfüllten mein Gemüth. Wie ein jauchzender Frevol klang mir die jubelnde Fanfare im siebenten Takte des Allegro; ich sah aus tiefer Nacht feurige Dämonen ihre glühenden Krallen ausstrecken — noch dem Leben froher Menschen, die auf des bodenlosen Abgrunds dünner Decke lustig tanzten. Der Conflict der menschlichen Natur mit den unheimlichen, gräßlichen Mächten, die ihn, sein Verderben erlauend, umfangen, trat klar vor meines Geistes Augen. Entsetzt herabstürzte der Sturm; der Vorhang fliegt auf, freilich und unmutvoll in seinen Mantel gebüllt, hinter Leporello in finsterner Nacht vor dem Pavillon einer: Notte e giorno faticar — Also italiänisch? — Ihr am deutschen Dreie italiänisch? Ah che piacere! Ich werde alle Recitative, Alles so hören wie es der große Meister in seinem Gemüth empfing und dachte! Da steigt Don Juan heraus; hinter ihm Donna Anna, bei dem Mantel den Frevol festhaltend. Welches Ansehen! Sie könnte höher, schlanker gewachsen, majestätischer im Gange seyn: aber Welch ein Kopf! — Augen, aus denen Liebe, Zorn, Haß, Verzweiflung, wie aus Einem Brennpunkt eine Strahlenpyramide blickender Funken werfen, die, wie griechisches Feuer, unauslöschlich das Innerste durchbrennen! des dunklen Haars aufgelöste Flechten wullen in Wellenringeln den Nacken hinab. Das weiße Nachtskleid verdrähterisch nie gefahrlos belauschte Worte. Von der entsetzlichen That umkreist, zuckt das Herz in gewaltigen Schlägen. — Und nun — welche Stimme! Non sperar se non m'uccidi. — Durch den Sturm der Instrumente leuchten, wie glühende Blitze, die aus ätherischem Metall gegossenen Töne! — Vergebens sucht sich Don Juan loszureißen. — Will er es denn? Warum stößt er nicht mit kräftiger Faust das Weib zurück und entflieht? Macht ihn die That kraftlos, oder ist es der Kampf von Haß und Liebe im Innern, der ihm Muth und Stärke raubt? — Der alte Papa hat seine Thorheit, im Finstern den kräftigen Gegner anzufallen, mit dem Leben gebüßt; Don Juan und Leporello treten im recitirenden Gespräch weiter vor ins Proscenium. Don Juan wickelt sich aus dem Mantel, und steht da, in rothem, gerissenen Sammet mit silberner Stickerei, prächtig gekleidet. Eine kräftige, herrliche Gestalt: das Gesicht ist männlich schön; eine erhabene Nase, durchbohrende Augen, weich gefornete Lippen; das sonderbare Spiel eines Stirnmuskels über den Augenbrauen bringt sekundenlang etwas vom Mephistopheles in die Physiognomie, das, ohne dem Gesicht die Schönheit zu rauben, einen unwillkürlichen Schauer erregt. Es ist als könne er die magische Kunst der Klopverschlange üben; es ist als könnten die Weiber, von ihm angeblickt, nicht mehr von ihm lassen, und müßten, von der unheimlichen Gewalt gepackt, selbst ihr

Verderben vollenden. — Lang und dürr, in roth- und weißgestreifter Weste, kleinem rothen Mantel, weißem Hut mit rother Feder, trippelt Leporello um ihn her. Die Bänge seines Gesichts mischten sich seltsam zu dem Ausdruck von Gutherzigkeit, Schelmerei, Lüsterheit und ironisirender Frechheit; gegen das grauliche Kopf- und Barthaar stachen seltsam die schwarzen Augenbrauen ab. Man merkt es, der alte Bursche verdient Don Juans helfender Diener zu seyn. — Glückselig sind sie über die Mauer geflüchtet. — Jackeln — Donna Anna und Don Ottavio erscheinen: ein zierliches, gepuhtes, gelecktes Männlein, von ein und zwanzig Jahren höchstens. Als Anna's Bräutigam wohnte er, da man ihn so schnell herbeirufen konnte, wahrscheinlich im Hause; auf den ersten Lärm, den er gewiß hörte, hätte er herbeieilen und vielleicht den Vater retten können: er mußte sich aber erst puzen, und mochte überhaupt Nachts nicht gern sich herauswagen. — „Ma qual mai s'offre, o dei, spettacolo funesto agli occhi miei!“ Mehr als Verzweiflung über den grausamsten Frevol liegt in den entsetzlichen, herzzerstehenden Tönen dieses Recitativs und Duetts. Don Juans gewaltiges Attentat, das ihn Verderben nur drohte, dem Vater aber den Tod gab, ist es nicht allein, was diese Töne der beängstigten Brust entkeimt: nur ein verderblicher, tödtlicher Kampf im Innern kann sie hervorbringen. —

Eben schalt die lange, hagere Donna Elvira mit sichtlichen Spuren großer, aber verblühter Schönheit den Verräther, Don Juan: Tu nido d'inganni, und der mitleidige Leporello bemerkt ganz klug: parla come un libro stampato, als ich Jemand neben oder hinter mir zu bemerken glaubte. Leicht konnte man die Logenthür hinter mir geöffnet haben und hineingeschlüpft seyn — das fuhr mir wie ein Stich durch's Herz. Ich war so glücklich, mich allein in der Loge zu befinden, um ganz ungestört das so vollkommen dargestellte Meisterwerk mit allen Empfindungsfasern, wie mit Polypenarmen, zu umklammern, und in mein Selbst hineinzuziehen! ein einziges Wort, das obendrein albern seyn konnte, hätte mich auf eine schmerzhaft Weise herausgerissen aus dem herrlichen Moment der poetisch-musikalischen Begeisterung! Ich beschloß, von meinem Nachbar gar keine Notiz zu nehmen, sondern, ganz in die Darstellung vertieft, jedes Wort, jeden Blick zu vermeiden. Den Kopf in die Hand gestützt, dem Nachbar den Rücken wendend, schauete ich hinaus. — Der Gang der Darstellung entsprach dem vortrefflichen Anfange. Die kleine, lästern, verliebte Zerlina tröstete mit gar lieblichen Tönen und Weisen den gutmüthigen Tölpel Masetto. Don Juan sprach sein inneres, zerrissenes Wesen, den Hohn über die Menschlein um ihn her, nur aufgestellt zu seiner Lust, in ihr mattliches Thun und Treiben verderbend einzugreifen, in der wilden Arie: Fin ch'han dal vino — ganz unverholen aus. Gewaltiger als bisher zuckte hier der Stirnmuskel. — Die Masken erschienen. Ihr Zerzett ist ein Gebet, das in rein glänzenden Strahlen zum Himmel steigt. — Nun fliegt der Mittelvorhang auf. Da geht es lustig her; Becher erklingen, in fröhlichem Gemüth wälzen sich die Bauern und allerlei Masken umher, die Don Juan's Fest herbeigetockt hat. — Jetzt kommen die drei zur Rache Verschwornen. Alles wird feierlicher, bis der Tanz angeht. Zerlina wird gerettet, und in dem gewaltig donnernden Finale tritt muthig Don Juan mit gezogenem Schwert seinen Feinden entgegen. Er schlägt dem Bräutigam den stählernen Galanterie-Degen aus der Hand, und bahnt sich durch das gemeine Gefindel, das er, wie der tapfere Roland die Arme des Tyrannen Gynork, durch einander wirft, daß Alles gar possierlich über einander purzelt, den Weg ins Freie. —

Schon oft glaubte ich dicht hinter mir einen zarten, warmen Hauch gefühlt, das Knistern eines seidnen Gewandes gehört zu haben: das ließ mich wohl die Gegenwart eines Frauenzimmers ahnen, aber ganz versunken in die poetische Welt, die mir die Oper aufschloß, achtete ich nicht darauf. Jetzt, da der Vorhang gefallen war, schaute ich nach meiner Nachbarin. — Nein — keine Worte drücken mein Erstaunen aus: Donna Anna, ganz in dem Costüme, wie ich sie eben auf dem Theater gesehen, stand hinter mir, und richtete auf mich den durchdringenden Blick ihres seelenvollen Auges. — Ganz sprachlos starre ich sie an; ihr Mund (so schien es mir) verzog sich zu einem leisen, ironischen Lächeln, in dem ich mich spiegelte und meine alberne Figur erblickte. Ich fühlte die Nothwendigkeit sie anzureden, und konnte doch die, durch das Erstaunen, ja ich möchte sagen, wie durch den Schreck gelähmte Zunge nicht bewegen. Endlich, endlich führen mir, beinahe unwillkürlich, die Worte heraus: „Wie ist es möglich, Sie hier zu sehen?“ worauf sie sogleich in dem reinsten Toskanisch erwiderte, daß, verstände und spräche ich nicht Italienisch, sie das Vergnügen meiner Unterhaltung entbehren müsse, indem sie keine andere, als nur diese Sprache rede. — Wie Ge'ang lauteten die süßen Worte. Im Sprechen erhobte sich der Ausdruck des dunkelblauen Auges, und jeder daraus leuchtende Blitz goß einen Strom in mein Inneres, von dem alle Pulse stärker schlugen und alle Nerven erzuckten. — Es war Donna Anna unbezweifelt. Die Möglichkeit abzuwägen, wie sie auf dem Theater und in meiner Loge habe zugleich seyn können, fiel mir nicht ein. So wie der glückliche Traum das Selbstsamste verbindet, und dann ein frommer Glaube das Ueberfünftliche versteht, und es den sogenannten natürlichen Erscheinungen des Lebens zwanglos anreicht, so gerieth ich auch in der Nähe des wunderbaren Weibes in eine Art Sommambulism, in dem ich die geheime Beziehungen erkannte, die mich so innig mit ihr verbanden, daß sie selbst bei ihrer Erscheinung auf dem Theater nicht hatte von mir weichen können. — Wie gern setzte ich Dir, mein Theodor, jedes Wort des merkwürdigen Gesprächs her, das nun zwischen der Signora und mir begann: allein, indem ich das, was sie sagte, deutsch hinschreiben will, finde ich jedes Wort steif und matt, jede Phrase ungelent, das auszudrücken, was sie leicht und mit Amuth Toskanisch sagte.

Indem sie über den Don Juan, über ihre Rolle sprach, war es, als öffneten sich mir nun erst die Tiefen des Meisterwerks, und ich konnte hell hineinblicken und einer fremden Welt fantastische Erscheinungen deutlich erkennen. Sie sagte, ihr ganzes Leben sey Mühsal, und oft glaube sie manches im Innern geheimnißvoll Verschlossene, was keine Worte aussprechen, singend zu begreifen. „Ja, ich begreife es dann wohl,“ fuhr sie mit brennendem Auge und erhöhter Stimme fort, „aber es bleibt todt und kalt um mich, und indem man eine schwierige Anekdote, eine gelungene Manier beklatscht, greifen eisige Hände in mein glühendes Herz! — Aber Du — Du verstehst mich: denn ich weiß, daß auch Du das wunderbare, romantische Reich aufgezogen, wo die himmlischen Zauber der Töne wohnen!“

„Wie, Du herrliche, wundervolle Frau — — Du — Du solltest mich kennen?“

„Ging nicht der zauberische Wahnsinn ewig sehender Liebe in der Rolle der *** in Deiner neuesten Oper aus Deinem Innern hervor? — Ich habe Dich verstanden: Dein Gemüth hat sich im Gesange mir aufgeschlossen! — Ja (hier nannte sie meinen Vornamen), ich habe Dich gesungen, so wie Deine Melodien ich sind.“

Die Theaterglocke läutete: eine schnelle Bläse entfärbte Donna Anna's ungeschminktes Gesicht; sie hob mit der Hand nach dem Herzen, als empfände sie einen plötzlichen Schmerz, und indem sie leise sagte: „Mein glückliche Anna, jetzt kommen Deine fürchterlichsten Momente!“ — war sie aus der Loge verschwunden.

Der erste Akt hatte mich entzückt, aber nach dem wunderbaren Ereigniß wirkte jetzt die Musik auf eine ganz andere, seltsame Weise. Es war, als ginge eine lang verheißene Erfüllung der schönsten Träume mit einer andern Welt wirklich in das Leben ein; als würden die geheimsten Ahnungen der entzückten Seele in dem fest gebannt und mühten sich zur wunderbarsten Erkenntniß seltsamlich gestalten. — In Donna Anna's Ephe fühlte ich mich von einer sanften, warmen Hand, die über mich hinwegglitt, in trunkenen Wollust erbebend unwillkürlich schlossen sich meine Augen und ein glühender Kuß schien auf meinen Lippen zu brennen: aber der Kuß war ein wie von ewig dursender Schweiß lang ausgehaltener Ton.

Das Finale war in frevelnder Lustigkeit angegangen: „Gia la mensa è preparata!“ — Don Juan hob losend zwischen zwei Mädchen, und lästete einen Kuß nach dem andern, um den brausenden Geistes, die demetisch verschlossen, freie Herrschaft über sich zu erstatten. Es war ein kurzes Zimmer mit einem großen, gothischen Fenster im Hintergrunde, durch das man in die Nacht hinaus sah. Schon während Schreie der Ungetreuen an alle Schwüre erinnert, sah man es durch das Fenster blitzen, und hörte das dumpfe Wimmeln des herannahenden Gewitters. Endlich das gewaltige Pochen. Gewirra, die Mädchen erschrecken, und unter den entsetzlichen Akkorden der unterirdischen Hölle tritt der gewaltige Marmorolof, gegen den Don Juan pygmaisch da steht, ein. Der Boden erbebt unter des Riesen donnerndem Fußtritt. — Don Juan ruft durch den Sturm, durch den Donner, durch das Geheul der Dämonen, sein fürchterliches: „No!“ die Stunde des Untergangs ist da. Die Statue verschwindet, dicker Qualm erfüllt das Zimmer, aus ihm erwickeln sich fürchterliche Vorden. In Qualen der Hölle windet sich Don Juan, den man dann und wann unter den Dämonen erblickt. Eine Explosion, wie wenn tausend Blitze einschlugen — Don Juan, die Dämonen sind verschwunden, man weiß nicht wie! Reparatur liegt ohnmächtig in der Ecke des Zimmers. — Wie wohlthätig wirkt nun die Erscheinung der überigen Personen, die den Juan, der von unterirdischen Mächten irdischer Rache entzogen, vergebens suchte. Es ist, als wäre man nun erst dem furchtbaren Kreise der höllischen Geister entronnen. — Donna Anna erschien ganz verändert: eine Todtenblässe überzog ihr Gesicht, das Auge war erloschen, die Stimme zitternd und ungleich! aber eben dadurch, in dem kleinen Raum mit dem süßen Bräutigam, der nun, nachdem ihm der Himmel des gefährlichen Rächer-Amtes glänzlich überhoben hat, gleich Hochzeit machen will, von herzerregender Wirkung.

Der fugirte Chor hatte das Werk herrlich zu einem Ganzen geründet, und ich eilte in der exaltirten Stimmung, in der ich mich je befunden, in mein Zimmer. Der Kellner rief mich zur Wirtstafel, und ich folgte ihm mechanisch. — Die Gesellschaft war, der Messe wegen, glänzend, und die heutige Darstellung des Don Juan der Gegenstand des Gesprächs. Man sprach im Allgemeinen die Italiäner und das Eingreifen ihres Spiels: doch zeigten kleine Bemerkungen, die hier und da ganz schalkhaft hingeworfen wurden, daß wohl keiner die tiefere Bedeutung der Oper aller Epochen auch nur ahnte. — Don Ottavio hatte sehr gefallen.

Donna Anna war Einem zu leidenschaftlich gewesen. Man müßte, meinte er, auf dem Theater sich hübsch maßigen und das zu sehr Angreifende vermeiden. Die Erzählung des Ueberfalls habe ihn ordentlich konfuziert. Hier nahm er eine Prife Tabak und schaute ganz unbeschreiblich dummklug seinen Nachbar an, welcher behauptete: „Die Italiänerin sey aber übrigens eine recht schöne Frau, nur zu besorgt um Kleidung und Putz; eben in jener Scene sey ihr eine Haartlocke ausgegangen, und habe das Demi-Profil des Gesichts beschaupet.“ „Setz sing ein Anderer ganz leise zu intoniren an: „Fin ch'han dal vino“ — worauf eine Dame bemerkte: „Am wenigsten sey sie mit dem Don Juan zufrieden, der Italiäner sey viel zu finster, viel zu ernst gewesen, und habe überhaupt den frivolten, lustigen Charakter nicht leicht genug genommen.“ — Die letzte Erschlösion wurde sehr gerühmt. — Des Gewäsch's satt, eilte ich in mein Zimmer.

In der Fremdentoge No. 23.

Es war mir so eng, so schwül in dem dumpfen Gemach! — Am Mitternacht glaubte ich Deine Stimme zu hören, mein Theodor! Du sprachst deutlich meinen Namen aus, und es schien an der Tapentür zu rauschen. Was hält mich ab, den Ort meines wunderbaren Abenteuer's noch einmal zu betreten? — Vielleicht sehe ich Dich und sie, die mein ganzes Wesen erfüllt! Wie leicht ist es den kleinen Tisch hinwegzutragen — zwei Lichter — Schreibzeug! Der Kellner sucht mich mit dem bestellten Punsch; er findet das Zimmer leer, die Tapentür offen; er folgt mir in die Loge und sieht mich mit zweifelnem Blick an. Auf meinen Wink setzt er das Getränk auf den Tisch und entfernt sich, mit einer Frage auf der Zunge noch einmal sich nach mir umschauend. Ich lehne mich, ihm den Rücken wendend, über der Loge Rand, und sehe in das verödete Haus, dessen Architektur, von meinen beiden Lichtern magisch beleuchtet, in wunderlichen Reflexen fremd und feenhaft hervorspringt. Den Vorhang bewegt die das Haus durchschneidende Zugluft. — Wie wenn er hinaufswalle? wenn Donna Anna, geängstet von gräßlichen Vorden, erscheine? — „Donna Anna!“ rufe ich unwillkürlich; der Ruf verhallt in dem öden Raum, aber die Geister der Instrumente im Orchester werden wach — ein wunderbarer Ton zittert heraus; es ist als säuße in ihm der geliebte Name fort! — Nicht erwehren kann ich mich des heimlichen Schauers, aber wohlthätig durchweht er meine Nerven.

Ich werde meiner Stimmung Herr, und fühle mich aufgeleget, Dir, mein Theodor! wenigstens anzudeuten, wie ich jetzt erst das herrliche Werk des göttlichen Meisters in seiner tiefen Charakteristik richtig aufzufassen glaube. — Nur der Dichter versteht den Dichter; nur ein romantisches Gemüth kann eingeben in das Romantische; nur der poetisch exaltirte Geist, der mitten im Tempel die Weihe empfindet, das verstehen, was der Geweihte in der Begeisterung ausspricht. — Betrachtet man das Gedicht (den Don Juan), ohne ihm eine tiefere Bedeutung zu geben, so daß man nur das Geschichtliche in Anspruch nimmt, so ist es kaum zu begreifen, wie Mozart eine solche Musik dazu denken und dichten konnte. Ein Bonvivant, der Wein und Mädchen über die Maassen liebt, der mutwilliger Weise den feineren Mann als Repräsentanten des alten Vaters, den er bei Vertheidigung seines eigenen Lebens niederstach, zu seiner lustigen Tafel bittet — wahrlich, hierin liegt nicht viel Poetisches, und, ehrlich gestanden, ist ein solcher Mensch es wohl nicht werth, daß die unterirdischen

Mächte ihn als ein ganz besonderes Kabinetsstück der Hölle auszeichnen; daß der feinere Mann, von dem verklärten Geiste besetzt, sich bemüht vom Pferde zu steigen, um den Sünder vor dem letzten Stündlein zur Buße zu ermahnen; daß endlich der Teufel seine besten Gesellen ausschiekt, um den Transport in sein Reich auf die gräßlichste Weise zu veranstalten. — Du kannst es mir glauben, Theodor! den Juan startete die Natur, wie ihrer Schooßkinder liebtes, mit alle dem aus, was den Menschen, in näherer Verwandtschaft mit dem Götlichen, über den gemeinen Troß, über die Fabrikarbeiten, die als Nullen, vor die, wenn sie gelten sollen, sich erst ein Zähler stellen muß, aus der Werkstätte geschleudert werden, erhebt; was ihn bestimmt zu besiegen, zu herrschen. Ein kräftiger, herrlicher Körper, eine Bildung, woraus der Funke hervorstrahlt, der, die Ahnungen des Höchsten entzündend, in die Brust fiel; ein tiefes Gemüth, ein schnell ergreifender Verstand. — Aber das ist die entsefliche Folge des Sündenfalls, daß der Feind die Macht behielt, dem Menschen aufzulauern, und ihm selbst in dem Streben nach dem Höchsten, worin er seine göttliche Natur ausspricht, böse Fallstricke zu legen. Dieser Conflict der göttlichen und der dämonischen Kräfte erzeugt den Begriff des irdischen, so wie der erfochtene Sieg den Begriff des überirdischen Lebens. — Den Juan begeisterten die Ansprüche auf das Leben, die seine körperliche und geistige Organisation herbeiführte, und ein ewiges brennendes Sehnen, von dem sein Blut siedend die Adern durchfloss, trieb ihn, daß er gierig und ohne Rast alle Erscheinungen der irdischen Welt ausgriff, in ihnen vergebens Befriedigung hoffend! — Es gibt hier auf Erden wohl nichts, was den Menschen in seiner innigsten Natur so hinaufsteigert, als die Liebe; sie ist es, die so geheimnißvoll und so gewaltig wirkend, die innersten Elemente des Daseyns zerstört und verklärt; was Wunder also, daß Don Juan in der Liebe die Sehnsucht, die seine Brust zerreißt, zu stillen hoffte, und daß der Teufel hier ihm die Schlinge über den Hals war? In Don Juans Gemüth kam durch des Erbfeindes List der Gedanke, daß durch die Liebe, durch den Genuß des Weibes, schon auf Erden das erfüllt werden könne, was bloß als himmlische Verheißung in unserer Brust wohnt, und eben jene unendliche Sehnsucht ist, die uns mit dem Ueberirdischen in unmittelbaren Rapport setzt. Vom schönen Weibe zum schönern rafflos fliehend; bis zum Ueberdruß, bis zur zerstörenden Trunkenheit ihrer Reize mit der glühendsten Fehrlust genießend; immer in der Wahl sich betrogen glaubend, immer hoffend, das Ideal endlicher Befriedigung zu finden, mußte doch Juan zuletzt alles irdische Leben matt und flach finden, und indem er überhaupt den Menschen verachtete, lehnte er sich auf gegen die Erscheinung, die, ihm als das Höchste im Leben geltend, so bitter ihn getäuscht hatte. Jeder Genuß des Weibes war nun nicht mehr Befriedigung seiner Sinnlichkeit, sondern frevelnder Hohn gegen die Natur und den Schöpfer. Diese Verachtung der gemeinen Ansichten des Lebens, über die er sich erhoben fühlte, und bitterer Spott über Menschen, die in der glücklichen Liebe, in der dadurch herbeigeführten bürgerlichen Vereinigung auch nur im mindesten die Erfüllung der höchsten Wünsche, die die Natur feindselig in unsere Brust legte, erwarten konnten, trieben ihn an, da vorzüglich sich aufzulehnen, und, Verderben bereitend, dem unbekanntem, schicksallenkenden Wesen, das ihm, wie ein schadenfrohes, mit den kläglichen Geschöpfen seiner spottenden Laune ein grausames Spiel treibendes Ungeheuer erschien, kühn entgegen zu treten, wo von einem solchen Verhältnis die Rede war. — Jede Verführung einer geliebten Braut, jedes durch einen gewaltigen, nie zu verschmerzenden Unheil bringenden Schlag gestörte

Glück der Liebenden ist ein herrlicher Triumph über jene feindliche Macht, die ihn immer mehr hinaushebt aus dem beengenden Leben — über die Natur — über den Schöpfer! — Er will auch wirklich immer mehr aus dem Leben, aber nur, um hinabzustoßen in den Orkus. Anna's Verführung, mit den dabei eingetretenen Umständen, ist die höchste Spitze, zu der er sich erhebt. —

Donna Anna ist, rücksichtlich der höchsten Beängstigungen der Natur, dem Don Juan entgegen gestellt. So wie Don Juan ursprünglich ein wunderbar kräftiger, herrlicher Mann war, so ist sie ein göttliches Weib, über deren reines Gemüth der Teufel nichts vermochte. Alle Kunst der Hölle konnte nur sie irdisch verderben. — So wie der Satan dieses Verderben vollendet hat, durfte auch, nach der Fügung des Himmels, die Hölle die Vollstreckung des Rächeramts nicht länger verschieben. — Don Juan lader den erschrockenen Alten höhrend im Bilde ein zum lustigen Gastmahl, und der verklärte Geist, nun erst den gefallen Menschen durchschauend und sich um ihn betrübend, verschmäht es nicht, in furchtbarer Gestalt ihn zur Buße zu ermahnen. Aber so verderbt, so zerrissen ist sein Gemüth, daß auch des Himmels Seligkeit keinen Strahl der Hoffnung in seine Seele wirft und ihn zum bessern Seyn entzündet! —

Gewiß ist es Dir, mein Theodor, aufgefallen, daß ich von Anna's Verführung gesprochen; und so gut ich es in dieser Stunde, wo tief aus dem Gemüth hervorgehende Gedanken und Ideen die Worte überflügeln, vermag, sage ich Dir mit wenigen Worten, wie mir in der Musik, ohne alle Rücksicht auf den Text, das ganze Verhältniß der beiden im Kampf begriffenen Naturen (Don Juan und Donna Anna) erscheint. — Schon oben äußerte ich, daß Anna dem Juan gegenüber gestellt ist. Wie, wenn Donna Anna vom Himmel dazu bestimmt gewesen wäre, den Juan in der Liebe, die ihn durch des Satans Ränke verbarb, die ihm inwohnende göttliche Natur erkennen zu lassen, und ihn der Verzweiflung seines nichtigen Strebens zu entreißen? — Zu spät, zur Zeit des höchstens Frevels, sah er sie, und da konnte ihn nur die teuflische Lust erfüllen, sie zu verderben. — Nicht gerettet wurde sie! Als er hinaus floh, war die That geschehen. Das Feuer einer übermenschlichen Sinnlichkeit, Gluth aus der Hölle durchströmte ihr Innerstes, und machte jeden Widerstand vergeblich. Nur Er, nur Don Juan konnte den wollüstigen Wahnsinn in ihr entzünden, mit dem sie ihn umfing, der mit der übermächtigen, zerstörenden Wuth höllischer Geister im Innern sündigte. Als er nach vollendeter That entfliehen wollte, da umschlang, wie ein gräßliches, giftigen Tod sprühendes Ungeheuer, sie der Gedanke ihres Verderbens mit folternden Quaal. — Ihres Vaters Fall durch Don Juans Hand, die Verbindung mit dem kalten, un männlichen, ordinären Don Ottavio, den sie einst zu lieben glaubte — selbst die im Innersten ihres Gemüths in verzehrender Flamme wüthende Liebe, die in dem Augenblick des höchsten Gemüthes aufloberte, und nun, gleich der Gluth des vernichtenden Passes brennt: Alles dieses zerreißt ihre Brust. Sie fühlt, nur Don Juans Untergang kann der von tödtlichen Martern beängsteten Seele Ruhe verschaffen; aber diese Ruhe ist ihr eigener irdischer Untergang. — Sie fordert daher unablässig ihren eiskalten Bräutigam zur Rache auf; sie verfolgt selbst den Berräther, und erst als ihn die unterirdischen Mächte in den Orkus hinabgezogen haben, wird sie ruhiger — nur vermag sie nicht dem hochzeitlustigen Bräutigam nachzugeben: *lascia o caro, un anno ancora, allo sfogo del mio cor!* Sie wird dieß Jahr nicht überleben: Don Ottavio wird niemals die umarmen, die ein frommes Ge-

müth davon rettete, des Satans geweihte Braut zu bleiben.

Wie lebhaft im Innersten meiner Seele fühlte ich alles dieses in den, die Brust zerreißen den Accorden des ersten Recitativs und der Erzählung von dem nichtigen Ueberfall! — Selbst die Scene der Donna Anna im zweiten Act: Crudele, die oberflächlich betrachtet, sich nur auf den Don Ottavio bezieht, spricht in geheimen Anklängen, in den wunderbaren Verbindungen, jene innere, alles irdische Gütel verzehrende Stimmung der Seele aus. Was soll selbst in den Worten der furchtbaren, von dem Dichter vielleicht unbewußt hingeworfene Zufüg:

forse un giorno il cielo ancora sentirà pietà di me! —

Es schlägt zwei Uhr! — Ein warmer elektrischer Hauch gleitet über mich her — ich empfinde den leisen Geruch feinen italienischen Parfums, der gestern zuerst mich die Nachbarin vermuthen ließ; mich umfängt ein seltsames Gefühl, das ich nur in Tönen ausdrücken zu können glaube. Die Luft streicht heftiger durch das Haus — die Saiten des Flügels im Orchester rauschen — Himmel! wie aus weiter Ferne, auf den stillen, schwellender Töne eines lustigen Orchesters getragen, glaube ich Anna's Stimme zu hören: *Non mi du bell' idol mio!* — Schließe dich auf, du ferne, unbekanntes Geisterreich — du Oshimmeln voller Herrlichkeit, wo ein unaussprechlicher, himmlischer Schmelz, wie die unsäglichste Freude, der entzückten Seele obdu auf Erden Verheißene über alle Maßen erschüttert! Laß mich eintreten in den Kreis deiner holdseligen Erscheinungen! Mag der Traum, den du bald zum Grausen erregenden, bald zum freundlichen Boten an den irdischen Menschen erkloren — mag er meinen Geist, wenn der Schlaf den Körper in bieurnen Banden festhält, den ätherischen Gesilden zuführen! —

Gespräch des Mittags an der Wirthstafel als Nachtrag.

Kluger Mann mit der Dose, stark auf den Dedel derselben schnippend: Es ist doch fatal, daß wir nun so bald keine ordentliche Oper mehr hören werden! aber das kommt von den häßlichen Uebertreibungen!

Mulatten-Gesicht: Ja ja! hab's ihr oft genug gesagt! Die Rolle der Donna Anna griff sie immer eidentlich an! — Gesern war sie vollends gar wie besessen. Den ganzen Zwischenact hindurch soll sie in Thunmacht gelegen haben, und in der Scene im zweiten Act hatte sie gar Nervenzufälle —

Unbedeutender: O sagen Sie —!

Mulatten-Gesicht: Nun ja! Nervenzufälle, und war doch wahrlich nicht vom Theater zu bringen.

Ich: Um des Himmels willen — die Zufälle sind doch nicht von Bedeutung! wir hören doch Signora bald wieder?

Kluger Mann mit der Dose, eine Prife nehmend: Schwerlich, denn Signora ist heute Morgens Punkt zwei Uhr gestorben.